

"Tar Sands": Nachhaltige Zerstörung von Urwäldern indigener Menschen und größter

fb Die bisherigen Teile dieses Artikels gaben einen Überblick über die Tar Sands-Vorkommen und die Ölindustrie in Alberta. Weiterer Fokus waren die ökologischen Auswirkungen der Tar Sands-Industrie, die Technologie der Rohölherzeugung aus den Tar Sands von der Konditionierung bis zum Upgrading sowie die Abbauprozesse, Probleme der Renaturierung sowie der gewaltige Flächenbrand im Sommer 2016. Im vorliegenden Teil geht es um die Geschichte und Einordnung des Landraubs an den indigenen Gemeinschaften Nordamerikas.

Traditional Lands

Beim Großteil des Landes, auf dem Tar Sands abgebaut werden, handelt es sich um "traditional lands" der First Nations, die hier seit Jahrtausenden leben und erst durch die weißen Siedler*innen und die sie begleitenden imperialistischen Streitkräfte verdrängt - und zuvor bekämpft und an den Rand der Ausrottung gedrängt - wurden. Das traditionelle Land der Mikisew Cree First Nation zum Beispiel, das diese mit vier weiteren First Nations teilen, die zusammen das Athabasca Tribal Council bilden, erstreckt sich über weite Gebiete der "Athabasca Oil Sands"-Lagerstätte.

"Traditional lands" sind Gebiete, die vor der Eroberung durch die europäischen Siedler*innen von den bereits dort ansässigen Gemeinschaften genutzt wurden. Obwohl es keine allgemein anerkannte Definition zu geben scheint, finden sich sinnvolle Erläuterungen auf diversen Internetseiten zu derartigen Begrifflichkeiten zum Beispiel in Nigeria, Australien oder auch Nordamerika. Während sich Landbesitz in

Europa um "Kontrolle" dreht, betrachten nordamerikanische First Nations dies vielmehr als ein Verwaltungsverhältnis.

"Land" bedeutet verschiedenes für indigene Gemeinschaften und Menschen, die keinen solchen Hintergrund haben. Viele indigene Menschen empfinden hier spirituelle, physische, soziale und kulturelle Verknüpfungen. Nicht-indigenen Personen bzw. Landeigentümer*innen hingegen mag sich mit dem Landbegriff eher Eigentum, Handelsware oder profitabler Vermögenstitel verbinden, wenn auch eine Lebensgrundlage oder "Zuhause" damit einhergehen können. "Das Land besitzt uns" und nicht umgekehrt, erklärt beispielsweise Bob Randall, ein australischer Aborigine, auf der Internetseite Creative Spirits, welche Bedeutung Land für indigene Menschen hat.

Moderner Landraub

Anders als oft zu hören ist, war die Grundhaltung der kanadischen Regierung und der Britischen Krone seit dem 18. Jahrhundert, dass es sich bei dem Grund & Boden in Nordamerika um Eigentum der Gesellschaften handelte, die dort bereits vor der europäischen Kolonisierung lebten, was auch mit der Bezeichnung als "First Nations" und "First People" zum Ausdruck gebracht wurde. Dies klingt doch gerechter als die Stellungnahmen von Weißen in Nordamerika, die behaupten es sei "herrenloses" Land, das sich einfach angeeignet werden könne.

Unter dem Eindruck der schnell expandierenden USA und der Angst dadurch weniger Ackerflächen, ökonomische Ausdehnungsmöglichkeiten und Bo-

denschätze beanspruchen zu können, gab es in der Phase vor den ersten der sogenannten "Nummerierten Verträge" aber sehr wohl viele Stimmen im Parlament Kanadas, die Ländereien im Westen zu annektieren. Letztlich wurde aber auf Verhandlungen gesetzt.

Die oben beschriebene Rechtsauffassung war schließlich ursächlich für die Vertragsverhandlungen der Britischen Krone mit kanadischen First Nations über die Abtretung von großen Landstrichen. Ohne diese Vereinbarungen hätte die Besiedlung und kapitalistische "Entwicklung" der Gebiete formal nicht mehr vorangetrieben werden können. Trotzdem sind die daraus entstandenen "Treatys" keineswegs auf gleicher Augenhöhe und zu beiderseitigem, sich ausgleichendem Vorteil verhandelt und festgelegt worden. Sehr wohl herrschte die Sichtweise der "Überlegenen" (Europäer) gegenüber den "einfachen" und "unwissenden" Naturmenschen, was sich sowohl im Verhandlungsprozess, der Wortwahl als auch in den Ergebnissen niederschlägt.

Erstmals 1973 wurde im Fall Calder ./ British Columbia vom obersten kanadischen Gericht anerkannt, dass "die Aussage, dass der Rechtstitel als Ureinwohner, auch bekannt als indianischer Rechtstitel, der von dem Kläger hinsichtlich seines historischen Stammesterritoriums wie zuvor beschrieben geltend gemacht wird, niemals rechtmäßig vollständig erloschen ist."

Überhaupt stimmte die Praxis britischer Landrechtspolitik in Nordamerika nicht mit dem eingangs beschriebenen "Geiste" überein, dass das Land seinen Ureinwohner*innen zugeschrieben wurde. Dies zeigt sich an der

